

Grand Island Anzeiger.

J. P. Winbold, Herausgeber.

Erscheint jeden Freitag.

Office im Union Block.

Der „Anzeiger“ kostet \$2.00 pro Jahr. Bei Vorausbezahlung erhält jeder Leser ein schönes Prämienbuch gratis.

Gebühren für Anzeigen.

1 Spalte pro Monat \$10.00
2 „ „ „ „ 5.00
3 „ „ „ „ 3.00
4 „ „ „ „ 2.00
Eine Karte pro Monat 1.00
Kontinental: Erste Insertion pro Zeile 10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile 5c.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Freitag, den 27. Mai 1892.

In Frankreich werden gegenwärtig 419 Rübenzucker-Fabriken betrieben.

China hat mit seinen 400,000,000 Einwohnern nur 40 Meilen Eisenbahn.

Der alljährliche Verlust an Erntefrüchten durch Insekten wird auf \$500,000,000 geschätzt.

Deutsche Spielfachen werden in England jährlich für vier Millionen Dollars verkauft.

Dem gegenwärtigen Kaiser von China kostete seine Heirat nicht weniger, wie zwei Millionen Pfund Sterling.

Deutschland hat 24,843 Meilen Eisenbahn, Frankreich 21,396, England 19,811, Rußland 17,823 und Oesterreich 15,442.

Die Länge der Telegraphenlinien in der Welt soll 900,000 Meilen betragen, und die Gesamteinnahmen im Telegraphenbetriebe sollen sich jährlich auf \$450,000,000 belaufen.

Der Herr Most, der Most der „Freiheit“ scheint reaktionär zu werden; er predigt gemäßigten Socialismus, ja, er droht sogar, zur demokratischen Partei überzugehen. ... Um Himmelswillen, Herr Most: Don't!

Obwohl auch unsere „rothen Brüder“ und Landsleute den 400. Jahrestag der Entdeckung dieses Kontinents durch Columbus freudig mitfeiern werden? Wenn ja, so werden sie's mit jenem Enthusiasmus und jenem Jubel thun, mit dem die Israeliten den Jahrestag der Zerstörung Jerusalems feiern.

Die republikanische Partei sieht nach wie vor solidarisirt für das Schutz-System ein. („Vult. American.“) Das thut auch die demokratische Partei: deren System beruht in dem Schutze der Waffen; das System der Anders in dem Schutze einer bevorrechteten Klasse. Es lebe das demokratische Schutz-System!

In Borneo ist die Heiraths-Ceremonie eine kurze. Braut und Bräutigam präsentieren sich vor der versammelten Menge; dann durchschneidet eine alte „Medicin-Frau“ eine Kuh, deren Hälfen vom Bräutigam resp. der Braut genossen werden, die Alte stößt hierauf das Paar mit den Köpfen gegeneinander, und die Ehe ist geschlossen.

Wir fürchten, wir fürchten sehr, daß, wenn Herr Cleveland am nächsten 4. März in's Weiße Haus einzieht, er finden wird, daß nicht ein Surplus der Uebel größtes ist; und daß er wieder „vor einer Thatfache, nicht vor einer Theorie“ stehen wird. Und daß diese Thatfache eine Minus-Thatfache sein wird, nimmt ihr nichts von ihrem sehr positiven Charakter.

Col. Elliott Shepard, der, wenn auch unfreiwillig, so doch nicht minder geschädigte Mitarbeiter aller Zeitblätter im Lande berichtet in seinem Leitorgan, aus Rhode Island sei eine Petition mit nahezu 400,000 Unterschriften nach Washington abgegangen, in welcher die Schließung der Weltausstellung an Sonntagen verlangt wird. Sintermalen aber nach dem letzten Census (von 1890) die ganze Bevölkerung von Rhode Island nur 345,596 Seelen zählt, so muß augenscheinlich ein riesiger Blunder in der — Censusaufnahme gemacht worden sein.

Der neue amerikanische Gesandte für Paris, Herr Thomas Jefferson Coolidge, ist durchaus ein Mann nach dem Herzen Harrisons'. Er stammt allerdings in gerader Linie von Thomas Jefferson ab, ist aber in seinen politischen Ansichten das strikte Gegenteil dieses großen amerikanischen Staatsmannes. Als Schachmeister der Amoskeag Baumwollenspinnerie in New Hampshire gehört er zu den extremsten Protectionisten und glaubt daß die Nation in erster Linie die Pflicht habe, alle Fabrikanten zu Millionären zu machen. Am meisten hat er sich wohl die Zuneigung des Präsidenten dadurch erworben, daß er stets in generöser Weise zu dem Campaign-fond beisteuerte.

Es ist ein Glück für Herrn Whitelam Reid, unsern Ex-Gesandten in Paris, daß er all die Gänseleberpasteten, Wildbraten, frappirten Champagner und sonstigen Herrlichkeiten, mit denen er zum Danke für seine „diplomatischen Verdienste“ regaliert wurde, schon genossen hat: jetzt, nachdem Herr Reid's Auslieferungsvertrag mit Frankreich vom Senat verworfen worden ist und sein Reziprozitätsvertrag mehr als gefährdet erscheint, die „diplomatischen Verdienste“ des hochbegabten „Tribune“-Redakteurs also ungefähr auf den Nullpunkt zusammengeschrumpft sind, müßte er, wenn er Pasteten, Braten und Champagner genießen wollte, das schon auf eigene Kosten thun.

Das Gesetz, durch welches invalide Veteranen auf Landeskosten künstliche Gliedmaßen geliefert werden, soll nach einem im Hause befürwortend einberichteten Zusatzantrag dahin vervollständigt werden, daß Veteranen, die ein künstliches Auge brauchen, auch damit versehen werden. Das ist Recht, für die Männer, die das Land mehr oder weniger „gefaßt“ haben, muß das Land „Einkauf“ thun, und wenn's darüber zum Teufel gehen müßte. Warum aber, möchten wir wissen, auf halbem Wege stehen bleiben? Warum nicht auch Brillen für die Schwachsehenden? Und künstliche Gebisse, und wären die echten Zähne auch nur durch Kanonen-Kugeln herausgezogen worden? Und Perücken für die Armen, die Haare lassen müßten? („Der Kicker.“)

Die Ver. Staaten Regierung will jetzt dem Zucker-Trust das Leben sauer machen und hat die diesbezüglichen gerichtlichen Schritte eingeleitet. Hoffentlich werden dieselben von gutem Erfolg begleitet sein. Falls das aber in Folge juristischer Silbensterei nicht möglich sein sollte, so wäre es vollkommen angebracht, raffinierten Zucker auf die Kreisläufe zu stellen, denn die Zucker-Industrie steht in solch geringem Verhältniß zum Konsum des Zuckers, daß das Eingehen der Raffinerien zu erwarten wäre. Nach dem alten Grundsatze, daß die Regierungen für das Wohl einer möglichst großen Menge sorgen müssen, ist es klar, daß die Handvoll Arbeiter in den Zucker-Raffinerien gegenüber 65 Millionen Konsumenten nicht berücksichtigt werden können.

Aus dem Staate.

* Der Erpree Mann A. C. Heacox in Kearney hatte ein „Kanaway“ und trug verschiedene schlimme Verletzungen davon.

* Kürzlich stürzte in Covington der Sportsmann John She, während er ein Glas Schnaps trank, plötzlich tot nieder.

* In Beatrice wurden am Samstag Patrick Howe und John Barret als irrtümmlich erklärt und der Vincelner Irrenanstalt überwiesen.

* Bei Oakland beging Martin Hayes Selbstmord, indem er sich im Logan Fluß ertränkte. Hayes hinterläßt eine Gattin und viele Kinder.

* Der Zeitungsherausgeber A. P. Kelley von Elise wurde am Freitag wegen Verleumdung arretirt und nach Grant gebracht. Ankläger ist R. V. Pearson in Elise.

* Anlieber in Süd Cherry County beklagen sich über die weite Entfernung, welche sie bis zum County-Sitz zurücklegen haben (100—140 Meilen), sowie über Wege und Brücken, welche in schlechtem Zustande sind. Sie meinen, eine Theilung des County's wäre am Platze.

* In Lincoln starb letzte Woche Hr. Louis Veith, vielen Deutschen im Staate seit langen Jahren bekannt und bei Jedermann beliebt. Hr. Veith war am 13. April 1856 zu Rheinheim in Heffen-Darmstadt geboren und also 36 Jahre alt. Er hinterläßt eine Gattin, jedoch keine Kinder.

* Lincoln hatte gestern und vorgestern großartige Galatage und war die ganze Stadt prachtvoll decorirt. Es fanden verschiedene großartige Feiernlichkeiten statt zum 25-jährigen Jubiläum des Staates und hatten sich zahlreiche Theilnehmer aus dem nächsten und allen Gegenden Nebrasas eingestellt.

* Drei Meilen westlich von Nebraska City fiel am Dienstag Frau Henry Ware in einen 75 Fuß tiefen Brunnen und war vier Stunden lang in demselben ehe sie gefunden wurde. Als man sie herausholte, fand man daß sie einen Fuß gebrochen hatte, welcher möglicherweise amputirt werden muß. Anderweitig war sie nicht schwer verletzt.

* Gouverneur Boyd begnadigte diese Woche den zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Harry W. Hall vollständig. Derselbe war eingesperrt wegen Mord im zweiten Grade und saß seit 1882. In 1888 gelang es ihm, zu entfliehen und befand er sich 1 Jahr, 11 Monate auf freien Füßen, als er wieder eingekerkert wurde. Er hat also etwa 8 Jahre gefessen.

* In South Omaha ist Frau Mary Bell, eine Waisfrau, am Dienstag Abend Ertrunken, worauf „Rough on Rats“ gefallen war und wurde sie am nächsten Morgen bewußtlos auf ihrer Thürschwelle liegend gefunden. Es wurde Hülfe requirirt und sie wieder in's Leben zurückgerufen. Sie hatte zu

viel von dem Gift gegessen und so that es seine Wirkung nicht. In Zukunft wird sie ihr Nattengift wohl an einem anderen Platz aufbewahren.

* Mit tiefer Wehmuth erfüllt uns die Nachricht von dem Ableben einer braven und alleseitig beliebten Dame. Frau Katharina Kläusch, die Gattin des Herausgebers der „Freien Presse“, ist am Donnerstag Morgen gegen 5 Uhr, in ihrer Wohnung 1844 M. Straße, im Alter von 45 Jahren gestorben und ist die Ursache ihres Todes einem Blutanbruch nach dem Gehirn zuzuschreiben. Herr Kläusch, welcher sich zur Zeit in Begleitung seiner Tochter auf einer Reise nach der Pacific Küste befand, wurde per Telegraph von der Erkrankung seiner Gemahlin benachrichtigt. Obgleich er sich sofort auf die Heimreise begab, war es ihm nicht beschieden, dieselbe am Leben anzutreffen, da er erst am Samstag Mittag hier eintraf. Am Montag, Nachmittags 2 Uhr, wurde ihre irdische Hülle der Erde übergeben.

Pastor Lewis Gregory von der ersten Congregational Kirche hielt die Leichenrede und sang der „Germania Männerchor“ das Lied „Ueber allen Wipfeln ist Ruh.“

Der „Anzeiger“ spricht den Hinterbliebenen der Verstorbenen sein Beileid aus. — Lincoln „Staatsanzeiger.“

Gasrechnungen.

Man hat den Gasmeter den größten Schwindel des neunzehnten Jahrhunderts genannt, und es läßt sich nicht leugnen, daß derselbe sein Möglichstes thut, um diese Bezeichnung zu verdienen. Es ist eine allgemein anerkannte Thatfache, daß die Rechnungen der Gasconsumenten von Jahr zu Jahr wachsen, mögen diese den Gasverbrauch noch so sehr beschränken, und selbst eine Preisreduktion vermöge an dieser Erscheinung Nichts zu ändern. Wie der Meter es eigentlich anfängt, auch nichtgeliefertes Gas zu messen, darüber hat man sich bisher allerlei dunklen Vermuthungen hingegeben. Wären die Thüren Nachts nicht verschlossen, so würde man auf den Gedanken kommen können, daß die Direktoren und Angestellten der Gasgesellschaft Nachts in die Keller hinabsteigen und an den Metern herum manipulirten. Aber da man Gascompagnie-Direktoren zwar bei allem Möglichen, aber hierbei noch nicht erwischt hat, so fällt diese Hypothese weg. Im Kathedrischen der meisten Hausfrauen steht der Glaubenssatz obenan, daß der „Gasmann“, wenn er seine monatliche Kunde macht, den Meter zu falschen Angaben überredet — aber es hat sich jetzt herausgestellt, daß diese Lösung des Mysteriums nicht die richtige ist. Der Meter hat einen ganz anderen Mißthudigen, und diesen entdeckt zu haben, ist das Verdienst eines New Yorker Bürgers, welcher der „Evening Post“ darüber Aufschluß erteilt. Vor zwei Jahren — schreibt er — begannen die Gasgesellschaften ihr Kohlendioxid mit Wasserstoff zu mischen. Dieses Wasserstoffgas hat zwar nicht eine so starke Leuchtstärke, wie das schwerere Kohlendioxid, aber dafür ist letzteres auch drei Mal so theuer, wie jenes. Die Mischung ist spezifisch viel leichter, als gewöhnliches Kohlendioxid, und die Folge ist, daß der auf ein schweres, langsame strömendes Gas eingerichtete Meter rascher registriert. Gewöhnliche Brenner lassen von dieser Gasmischung mehr ausströmen, als verbraucht werden kann, und zwar beträgt dieses unüher, oder richtiger, schädlicher Weiße verguldete Quantum — denn dasselbe verpestet die Zimmerluft — ungefähr 30 Procent. In diesem Verhältniß steigt natürlich auch die Gasrechnung. Ein anderer Grund, warum mehr Gas verbraucht wird, ist darauf zurückzuführen, daß die Gasgesellschaften die Gewohnheit haben, einen starken Druck auch dann zu unterhalten, wenn es gar nicht notwendig ist. Gegen neun Uhr Abends beginnt der Gasbedarf sich um ein Bedeutendes zu mindern, da dann die meisten Geschäfte geschlossen sind, in den Speisenzimmern das Gas abgedreht wird und die Gasöfen in Ruhestand treten. In vielen europäischen Städten sind die Gasgesellschaften gesetzlich verpflichtet, den Druck auf das in den Röhren enthaltene Gas nach dem Bedarf zu reguliren, hierzulande pressen sie so viel Gas hindurch, wie nur möglich, denn sie bekommen ja bezahlt für dasjenige Quantum, welches durch den Meter gegangen ist, und nicht, wie es von Rechtswegen sein müßte, nur für das verbrannte Quantum. Man hat zwar allerlei Patentvorrichtungen, um diesem Schwindel entgegen zu wirken, aber sie haben sich noch nicht recht eingebürgert.

Der Dank für seinen Lebensretter bestand in 30 Kopelen, die er dem Hausknecht gab; zu gleicher Zeit entließ er ihn aus seinen Diensten mit der Worten: „Du hast mein Geld gehehlet!“ Eine der letzten Beschäftigungen in seinem Leben war, die etwas fecht gewordenen Werthpapiere in seiner Stube an Schindern zu trocknen. Jufin ist 80 Jahre alt geworden. Man sagt, er sei auf seiner Geldkiste gestorben und habe im Tode noch die Eisenklammern umfaßt, welche die Kiste schützte; in Wirklichkeit ist er auf seinem elenden Lager gestorben, das Gesicht zur Wand gefehrt. Im Keller fand man über vier Millionen Rubel Geld. Der Verstorbenen hat in seinem Leben nie auch nur einen Fennig zu wohlthätigen Zwecken gegeben, selbst aber gelebt wie ein Bettler, trocknen Brod und Salz gegessen und so schäbige Kleider getragen, daß sich seine Kinder schämten, mit ihm auszugehen. In dem Testament verlangte der Mann, daß man ihm all sein Geld in den Tag legen sollte. Die Erben sind natürlich keine solche Narren gewesen, ihm seinen letzten Willen zu erfüllen; ob sie nun aber glücklicher durch den ihnen so plötzlich zufallenden Reichthum geworden sind und ihn besser anzuwenden wissen, als der Geizhals, ist die große Frage. „Das ist noch nicht das große Loos, wenn dir das Glück fällt in den Schoo.“

Haus zu verrenten.
Ein gutes Haus, bestehend aus 2 Zimmern mit Küche, nebst vorzüglichem Keller, 2 Block nördlich von der Brauerei, ist zu verrenten. Nachfragen bei Mathiesen & Eggers.

Neuer Fahrplan der U. P.
Nach dem Osten.
Abfahrt: 2:10 Nachm., 12:05 Nachm., 10:55 Vorm., 4:55 Vorm.
Ankunft: 8:25 Vorm., 12:15 Nachm., 11:00 Vorm., 5:00 Vorm.

Nach dem Westen.
Abfahrt: 6:50 Nachm., 10:00 Nachm., 4:00 Nachm., 12:10 Morg.
Ankunft: 1:15 Vorm., 11:00 Vorm., 10:00 Vorm., 12:15 Morg.

Die Wahrheit dieses Wortes gibt im Allgemeinen Jeder zu. Trodden werden sich aber Wenige darüber klar, welche Leben und Zeligkeit zerstörendes Gift aus dieser Wurzel emporwächst. Darum ist es heilsam, immer wieder durch thätigliche Beispiele aus dem Leben diese Wurzel bloßzulegen, daß wir sie in ihrer ganzen Größe erkennen.

„D. Sie sind ein glücklicher Mann“, sagte einmal Einer zum alten Rothschild, dem Geldkönig von Europa. Dieser erwiderte: „Glücklich, wenn Sie mit Billionen unter Ihrem Kopffischen schlafen müssen! Kennen Sie das glückliche?“ — Als Jemand den reichen Astor in New York glücklich pries, sagte er: „Ach, ich muß das Alles verlassen, wenn ich herbe; ich kann mich nicht loskaufen von Krankheit; ich kann mich

nicht loskaufen von Sorge und Kummer; ich kann mich nicht loskaufen vom Tode.“ — Jacob Ridgway, der Millionär von Philadelphia, sagte zu einem jungen Manne, der ihn benedicte: „Glauben Sie mir, je weniger Dinge man sich wünscht, desto glücklicher ist man.“ — Um König Salomo, der Reiche, bekennet im Bilde auf alle seine Schätze: „Ich sammelte mir auch Silber und Gold und Alles, was meine Augen wünschten und wehrte meinem Herzen keine Freude. Da ich aber anfing alle meine Werke, die meine Hand gethan hatte, siehe, da war es Alles eitel und Jammer.“ Wenn die Millionen glücklich machen könnten, so gäbe es in Amerika die meisten Glücklichen. Da gibt's Börsen, Eisenbahn, Silber, Wein- und Petroleum-Könige die Menge. Aber hört, wie es einem dieser Glücklichen erging. Die jüngste Tochter des Eisenbahntönigs Vanderbilt in New York, der 200 Millionen Dollars besaß und jeden Tag mehr denn \$30,000 zu verzehren hatte, feierte glänzende Hochzeit. Das war eine Pracht und ein Jubel, wer weiß wie groß! Am anderen Tage aber stand in einer New Yorker Zeitung: „G. Vanderbilt, der Bruder des amerikanischen Eisenbahntönigs W. J. Vanderbilt, schoß sich am Sonntag, den 2. April, Nachmittags, im Glenham Hotel eine Kugel durch den Kopf. Er lag eine Zeit lang bewußtlos und starb um 6 Uhr. Seit der Beilegung des Streites um das Testament seines Vaters litt er an epileptischen Krämpfen. Damals erhielt er 7 Millionen Dollars als sein Erbtheil. Seit längerer Zeit schon bemerkte man an ihm Zeichen von Geistesstörung. Er hatte das 51. Jahr erreicht.“

Armer Vanderbilt! Deine Feste sind großartig, aber von Kummer und Gend laufen deine Millionen dich und deine Familie nicht los!

Im Jahre 1879 starb in London William Gaendish Herzog von Portland, einer der reichsten Lords, mit einem Vermögen von gegen 25 Millionen Dollars, und dabei war er einer der bedauerenswertheften Menschen auf Erden. Er litt seit 20 Jahren an einer furchtbaren Krankheit, dem Ausfall, und lebte einsam und allein das freudenloseste Dasein. Er floh die Blicke der Menschen und hielt sich in den innersten Zimmern seines Hauses verborgen. Eine Unterredung mit ihm hatte, müßte, ohne ihn zu sehen, vom Wohnzimmer aus durch die geöffnete Thür mit ihm sprechen. In mondheilen Nächten fuhr er dann und wann in prachtvoller Kutse, aber darin sah — eine abschreckende Menschengefähr. Hatte da jener arme, aber rüstige Arbeitsmann nicht recht, der vorüber ging und sagte: „Ich möchte doch um keinen Preis der Herzog sein!“

Vor fünf Jahren starb in Moskau ein Mann, Namens Jufin, der 20 Millionen Rubel, viele Häuser und verschiedene Landgüter hinterließ. Er hatte Brunnmächer, betrat sie aber nie, sondern lebte in einem gräßlichen Loch. Nagel, Hufeisen und allerlei von der Strafe aufgelegener Kramp lag in Hausen umher in diesem Naume; ein etelhaftes Lager war sein Bett, und unter demselben fand die Geldkiste, in welcher sich nach seinem Tode 60,000 Rubel Papiergeld befanden, halb verfault und halb vermodert. Die Hauptstücke lagen im Keller. Vor fünf Jahren klappete ein Kistenbedel über ihn zu, als er in seinen Schätzen wüthete, und er war in Lebensgefahr. Auf sein Geheiß eilte der Hausknecht herbei und befreite ihn aus der gefährlichen Lage.

Der Dank für seinen Lebensretter bestand in 30 Kopelen, die er dem Hausknecht gab; zu gleicher Zeit entließ er ihn aus seinen Diensten mit der Worten: „Du hast mein Geld gehehlet!“ Eine der letzten Beschäftigungen in seinem Leben war, die etwas fecht gewordenen Werthpapiere in seiner Stube an Schindern zu trocknen. Jufin ist 80 Jahre alt geworden. Man sagt, er sei auf seiner Geldkiste gestorben und habe im Tode noch die Eisenklammern umfaßt, welche die Kiste schützte; in Wirklichkeit ist er auf seinem elenden Lager gestorben, das Gesicht zur Wand gefehrt. Im Keller fand man über vier Millionen Rubel Geld. Der Verstorbenen hat in seinem Leben nie auch nur einen Fennig zu wohlthätigen Zwecken gegeben, selbst aber gelebt wie ein Bettler, trocknen Brod und Salz gegessen und so schäbige Kleider getragen, daß sich seine Kinder schämten, mit ihm auszugehen. In dem Testament verlangte der Mann, daß man ihm all sein Geld in den Tag legen sollte. Die Erben sind natürlich keine solche Narren gewesen, ihm seinen letzten Willen zu erfüllen; ob sie nun aber glücklicher durch den ihnen so plötzlich zufallenden Reichthum geworden sind und ihn besser anzuwenden wissen, als der Geizhals, ist die große Frage. „Das ist noch nicht das große Loos, wenn dir das Glück fällt in den Schoo.“

Haus zu verrenten.
Ein gutes Haus, bestehend aus 2 Zimmern mit Küche, nebst vorzüglichem Keller, 2 Block nördlich von der Brauerei, ist zu verrenten. Nachfragen bei Mathiesen & Eggers.

Neuer Fahrplan der U. P.
Nach dem Osten.
Abfahrt: 2:10 Nachm., 12:05 Nachm., 10:55 Vorm., 4:55 Vorm.
Ankunft: 8:25 Vorm., 12:15 Nachm., 11:00 Vorm., 5:00 Vorm.

Nach dem Westen.
Abfahrt: 6:50 Nachm., 10:00 Nachm., 4:00 Nachm., 12:10 Morg.
Ankunft: 1:15 Vorm., 11:00 Vorm., 10:00 Vorm., 12:15 Morg.

Die Wahrheit dieses Wortes gibt im Allgemeinen Jeder zu. Trodden werden sich aber Wenige darüber klar, welche Leben und Zeligkeit zerstörendes Gift aus dieser Wurzel emporwächst. Darum ist es heilsam, immer wieder durch thätigliche Beispiele aus dem Leben diese Wurzel bloßzulegen, daß wir sie in ihrer ganzen Größe erkennen.

„D. Sie sind ein glücklicher Mann“, sagte einmal Einer zum alten Rothschild, dem Geldkönig von Europa. Dieser erwiderte: „Glücklich, wenn Sie mit Billionen unter Ihrem Kopffischen schlafen müssen! Kennen Sie das glückliche?“ — Als Jemand den reichen Astor in New York glücklich pries, sagte er: „Ach, ich muß das Alles verlassen, wenn ich herbe; ich kann mich nicht loskaufen von Krankheit; ich kann mich

Knaben-Anzüge!

Eine ganze Fabrik ausgekauft von

S. N. WOLBACH.

Dieselben werden von nachstem Dienstag, den 31. Mai ab verkauft, so lange bis sie alle sind.

Sür Knaben von 4 bis 13 Jahren.

Preise von 75 Cts. bis \$1.44.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Bedenkt dies, kommt bald und trifft Eure Auswahl.

Es sind dies vorzügliche Waaren und schoene Muster!

Die beste je gewesene Gelegenheit, Eure Knaben mit Kleidern zu versehen.

Am nächsten Dienstag!

S. N. WOLBACH.

Erste National Bank,

S. N. Wolbach, Präsident,
Chas. F. Bentley, Kassirer.

Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundenschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebens gebeten.

Ferd. Duehrsen's Deutscher & Saloon,

310 W. Dritte Strasse.

Alle Erfrischungen bester Qualität. Heimisches und auswärtiges Bier, die feinsten Weine und Liqueure. Vorzügliche Cigarren. Aufmerksame Bedienung.

Farmers Home Saloon

CHARLES NIELSEN

—findet man stets ein—

Gutes, frisches Glas Bier, sowie alten ff. Whisky.

Die besten Liqueure, Weine und Cigarren.

Jeden Vormittag extra feinen Punch!

Bekanntmachung.

F. W. PRIBNOW, Contractor und Baumeister.

Empfehl ich zur Ausführung von Bauten aller Art. Alle Schreinarbeit bestens ausgeführt.

Kostenanschläge kostenfrei gemacht!

1005 N. Pine Str., Grand Island.

Minneapolis, Minn., u. a. u. R. d. Ein Preis für die Kundfahrt.

Die Union Pacific verkauft Tickets nach Minneapolis und zurück für einen Preis für diejenigen, welche die republikanische National-Convention, welche am 7. Juni abgehalten wird, besuchen wollen. Wegen Näherem wende man sich an A. P. McMeans, Agent.

Jasper Eggers.